

Buchbesprechung - Bookreview

Herbert Fitzek und Andreas M. Marlovits (2015): Zum Stand der Dinge - Annäherung an das Gegenständliche. Braus: Berlin, 208 Seiten, 39,95€; ISBN 978-3-86228-126-8

“Zum Stand der Dinge” lautet der Titel des im Wortsinne einigermaßen großen und schweren Buches der beiden Autoren Herbert Fitzek und Andreas M. Marlovits, beides Professoren an der Business School Berlin. (Herbert Fitzek ist den *Gestalt Theory*-Lesern vertraut als Mitherausgeber, als Autor vieler Beiträge und als Mitglied des GTA-Vorstands). Auf dem Cover des Buchs prangt das Foto eines Großstadtplatzes mit einer wuchtigen Litfaßsäule (wohl nur den Älteren unter uns noch vertraut) im Mittelpunkt. Damit ist der Titel samt Untertitel (“Annäherung an das Gegenständliche”) optisch eindrucksvoll in Szene gesetzt. Dass es um Psychologisches gehen soll, bleibt zunächst im Hintergrund. Man hat beim Durchblättern den Eindruck, einen Kunstband in der Hand zu halten. Annähernd die Hälfte des Buchs besteht aus ganzseitigen farbigen Fotografien (...und der Lesefauler denkt: viele schöne Bilder und erfreulich wenig Text für so ein dickes Buch!). Was sofort auffällt: es sind keine Menschen zu sehen, allenfalls als Nachbildung in Form von Schaufensterpuppen oder fotografisch so verzerrt oder verkleinert, dass sie als Personen kaum wahrzunehmen sind. Was allerdings wahrgenommen wird, sind die auf den Fotos abgebildeten Dinge bzw. der Raum. Auch wenn es sich dabei um vertraute und tausendmal gesehene Dinge (ein Schuh, ein Haus, eine U-Bahn, etc.) handelt, sind die Aufnahmen so gestaltet, dass eine spürbare Wirkung von den Bildern auf den Betrachter ausgeht. Man fühlt sich hineingezogen in die Aufnahmen (sic!), wird insofern Teil des Bildes, das dadurch seinen Abbildcharakter verliert, stattdessen Assoziationen und persönliche Erfahrungen und Empfindungen hervorruft, die unmittelbar berühren – manchmal angenehm, manchmal vertraut, mitunter auch abstoßend. Dass dieser Effekt gelingt, ist dem Kölner Fotografen Christof Klute zu verdanken, der von Beginn an konzeptionell in die Buchgestaltung einbezogen war (die Fotografien entstammen einer Europareise von St. Petersburg über Warschau, Berlin, Köln nach Paris). Insofern erfährt man im eigenen Erleben die Wirkkraft eines Dings (hier: ein Buch mit guter grafischer Gestaltung und kunstvollen Fotografien) und begreift so intuitiv, worum es den Autoren geht, ohne kaum mehr als den Titel des Buchs gelesen zu haben. Damit sollte man aber beginnen, es lohnt sich! (...und der Lesefauler merkt spätestens jetzt: doch mehr Text als zunächst angenommen!)

Die Autoren unternehmen den Versuch, den "Stand der Dinge" einzunehmen, betont abseits einer Psychologie der Person bzw. der Innerlichkeit. "Was die Menschen prägt, sind nicht sie selbst und auch nicht die Dinge als solche, sondern, wie sie zu ihnen stehen – und zwar im doppelten Sinne: die Menschen zu den Dingen und die Dinge zu den Menschen" heißt es in der Einleitung (S. 14)

Es geht also um das Verhältnis von Ich und Welt, wobei der gestalttheoretisch geschulte Leser natürlich sofort an Vertrautes denkt. (Lewin's berühmte Kriegslandschaft zum Beispiel; die wird auch gleich zu Beginn ausführlich erwähnt). Aber es ist natürlich nicht das Vertraute und Bekannte, das einen für das Buch einnimmt; es ist tatsächlich etwas Neues, das sich einstellt, wenn man sich auf die Sichtweise der Autoren einlässt: Dass nämlich die Dinge ein Eigenleben haben und dass sich die Beziehung zwischen Ding und Ich sehr genau und intensiv denken und beschreiben lässt, so dass die Grenzen, die man gemeinhin als gegeben annimmt, z.B. die körperlichen Grenzen, verschwimmen. Die theoretischen Ausführungen zu diesem Thema werden nicht nur durch die Fotos aufgenommen, veranschaulicht und verstärkt, sondern sie wechseln sich auch ab mit ausführlichen Gegenstandsanalysen von Räumen und Dingen (Tiefschnee, Bahnhöfe, Snowboard, Ketchup, Fleisch, Sportschuhe, Kino). Diese fast durchgängig klugen und spannenden Beschreibungen lassen sich kennzeichnen als philosophisch-psychologische Meditationen über das entsprechende Ding. Sie liefern mitunter eigentümliche, originelle Perspektiven, die den Leser – ähnlich wie durch die Fotografien – verführen, die Dingperspektive einzunehmen. Diese Analysen haben sich die Autoren allerdings nicht allein aus den Fingern gesogen, sondern sie basieren - wie in der Einleitung eher beiläufig erwähnt wird - auf Tiefeninterviews (einzeln oder in Gruppen) von insgesamt mehr als 400 Personen. Allerdings erfährt der Leser über das konkrete methodische Vorgehen kaum mehr als das gerade Gesagte, weder wie z.B. die Auswahl der Interviewten erfolgte noch nach welchen Kriterien ausgewertet wurde und auch nicht, in welcher Form die Ergebnisse der Interviews dann in die Beschreibungen aufgenommen wurden. Mehr anekdotisch wird z.B. die Szene einer Gruppe von Lehrern beschrieben, die sich mit Ketchup beschäftigen sollten und dabei von einer anfänglich bemühten und ernsthaften Haltung allmählich in eine zunehmend spielerische bis alberne Stimmung gerieten, was als Beleg für die regressionsfördernde und stimmungsaufhellende Wirkung von Ketchup gewertet wird. Hier wünscht man sich mehr Transparenz, wie mit den gewonnenen Daten umgegangen wurde. Diese Form der beiläufigen Mitteilung suggeriert fast eine Geringschätzung der eigenen Methodik, was sicherlich nicht beabsichtigt ist. Zumal man sich vorstellen kann, wie aufwändig das gewählte Vorgehen ist. Dieser Kritikpunkt soll aber die Leistung der Autoren gerade bei diesen Ding-Beschreibungen nicht schmälern. Auch nicht, dass einige Deutungen etwas überinterpretiert scheinen (z.B. Snowboarding als moderne Form der Jugendrevolte).

Die mitunter komplexen, aber immer verständlichen theoretischen Ausführungen der Autoren beziehen sich auf eine Auswahl von bereits vorhandenen Analysen zum Thema, hier erscheinen neben dem bereits erwähnten Lewin Autoren wie Straus, Salber (der leider kürzlich verstorbene Lehrer von H. Fitzek und Begründer des morphologischen Ansatzes), psychoanalytische Theorien von Freud (Selbstlibido vs. Objektlibido) bis Winnicott (Übergangsobjekt), Sartre und weitere französische Philosophen und viele andere. Das Buch schließt mit dem Kapitel eines dritten Mit-Autors, nämlich Michael Schikowskis lesenswerten Essay zum Erlebnisraum Stadt.

Die theoretische Linie der Autoren basiert auf einer ganzheitlichen Konzeption des Ich-Welt-Verhältnisses, in der der physische Gegenstand als Wahrnehmungsgegenstand seine "lebendige" Wirkkraft bekommt, dadurch sozusagen "beseelt" wird. Der Bezug zur Person wird hergestellt in besonderen Beziehungen zwischen Ding und Person: Die Dinge als Interaktionspartner, als Stellvertreter und Widerpart, gar als Doppelgänger oder als Repräsentanten von Selbsterfahrung. "[...] ohne Haus keine Innerlichkeit, ohne Tür kein Bewusstwerden, ohne Truhe kein Gedächtnis, ohne Schublade keine Organisation, ohne Spiegel kein Selbstbild, ohne Keller kein Unbewusstes" (S. 155).

Diese Sichtweise ließe sich ohne Weiteres einbetten z.B. in eine kritisch-realistische Konzeption im Sinne der Gestalttheorie oder auch eines allgemeineren phänomenologischen Ansatzes (Husserl z.B. wird nicht erwähnt). Eine solche übergeordnete theoretische Einordnung einer Psychologie der Dinge erfolgt jedoch nicht. Es mag sein, dass aus Sicht der Autoren eine solche konzeptionelle Einordnung den "Gegenstand" wieder zu sehr in die Nähe einer Psychologie der Person samt ihrer Wahrnehmung, ihrer Gefühle und Motive gerückt hätte. Der Leser, der sich bislang eher wenig mit den Dingen und ihrer Wirkung befasst hat, spürt förmlich, wie sehr sein klassisch psychologisches Denken ausgerichtet ist an der Person und ihrem Innenleben. Man wird aber von den Autoren immer wieder an die Dinge zurück verwiesen. Insofern bleibt der wesentliche konzeptionelle rote Faden die konsequente Einnahme der Gegenstandsperspektive - und das ist für das Anliegen des Buches auch gut so. Endlich versteht man die Dinge!

Thomas Fuchs, Dr.phil. Dipl.- Psych. Mehrjährige Forschungstätigkeit an der Universität Bonn, nun Psychotherapeut in freier Praxis in Bonn/Deutschland. Gestalttheoretischer Psychotherapeut (GTP), seit 1998 mit Schwerpunkt "Ess-Störungen". Mitglied des Vorstands der internationalen *Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen* (GTA).

Adresse: Kaiserstr. 9, 53113 Bonn.

E-Mail: ThomasFuchsPsycho@t-online.de